



## Grußwort des BMBF

### Ministerialdirigent Dr. Peter Lange

Abteilungsleiter ‚Lebenswissenschaften – Forschung für Gesundheit‘,  
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Kamingespräch über Zoonosen-Forschung möchte ich Sie auch im Namen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ganz herzlich begrüßen.

Wenn auch nicht unter dem Fachbegriff „Zoonosen“, so erfährt dieses Thema in den letzten Jahren eine erhebliche, zuweilen eine auch sehr aufgewühlte Aufmerksamkeit. BSE, SARS und in letzter Zeit die Vogelgrippe sind jüngste Beispiele für Tierkrankheiten, die auf den Menschen übergehen können und somit ein erhebliches Risiko für Tier und Mensch darstellen. Wenn Sie dann auch an Beispiele denken, die schon etwas länger zurückliegen, wie z.B. die von Zecken oder mit tierischen Lebensmitteln übertragenen Erreger, versteht man den Titel des Gesundheitsreports 2007 der Weltgesundheitsorganisation „A safer future“. Seine Autoren haben die Lage so beschrieben: Dass zuletzt jährlich mindestens eine neue Krankheit entstanden ist, sei, Zitat, „historisch bisher nie dagewesen“. Angesichts beständig wechselnder Krankheitserreger mit tierischem Ursprung darf die Forschung nicht nur reagieren. Notwendig sind vielmehr zukunftsorientierte, vorausschauende Forschungsaktivitäten.

Schnelles Agieren ist bei kurzfristig auftretenden, oft unerwarteten Problemen eine wichtige Handlungsoption. Für zukünftige Herausforderungen bietet sie jedoch keine verlässliche Perspektive. Insbesondere im Bereich der übertragbaren Krankheiten, der Infektionskrankheiten, sind nachhaltige und breit angelegte Maßnahmen notwendig. Eine staatliche Förderung, die ihre Anstrengungen immer nur auf den gerade aktuellen Erreger begrenzt, springt zu kurz. Diese Überlegung gewinnt an Brisanz vor dem Hintergrund des klimatischen Wandels, der möglicherweise die Ausbreitung zoonotischer Erreger in und nach Deutschland begünstigen wird

Vor diesem Hintergrund fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung seit Jahren im Rahmen des Programms „Gesundheitsforschung: Forschung für den Menschen“

umfassend auch die Infektionsforschung. Exemplarisch möchte ich die infektiologischen Kompetenznetze und die klinischen Forschergruppen für Klinische Infektiologie nennen. Beide – Kompetenznetze und Forschergruppen – tragen entscheidend dazu bei, den Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse zum Menschen zu beschleunigen. Sie verbessern die Qualität medizinischer Therapien und Diagnosen in Deutschland.

Meine Damen und Herren,

mit der von der Bundesregierung am 22. März 2006 beschlossenen Forschungsvereinbarung Zoonosen sind wir auch für den Bereich der vom Tier auf den Menschen übertragbaren Krankheiten hervorragend aufgestellt. Gemeinsam haben die drei Ministerien – für Bildung und Forschung, für Gesundheit sowie für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz – die Initiative ergriffen.

Die Forschungsvereinbarung Zoonosen umfasst das Forschungs-Sofortprogramm Influenza des Bundes und die mittelfristige Bundes-Projektförderung zu Zoonosen.

Das Forschungs-Sofortprogramm Influenza des Bundes soll die spezifischen und praktisch relevanten Wissenslücken zur H5N1-Geflügelpest und zur Pandemiegefahr schließen. Zugleich soll und wird es Grundlagen für weiterführende Untersuchungen erarbeiten. In diesem Programm, das bis einschließlich 2009 gesichert ist, arbeiten das Robert Koch-Institut, das Paul-Ehrlich-Institut und das Friedrich-Loeffler-Institut eng zusammen.

Ich freue mich, dass insbesondere das Friedrich-Loeffler-Institut heute Abend prominent beteiligt ist.

Das Forschungsministerium hat im vergangenen Jahr eine Fördermaßnahme initiiert, die auf ein klares Ziel ausgerichtet ist: Mit ihr soll das Themenfeld der zoonotischen Infektionserkrankungen zukunftsorientiert und erfolgreich bearbeitet werden. Wesentlich, ja unabdingbar hierfür ist die enge Vernetzung von Human- und Veterinärmedizin. Ich bin sicher: Die BMBF-Förderung und Ihre Arbeit werden gewichtige Beiträge dazu leisten. Der Aufbau von neun interdisziplinären Verbänden wird erhebliche Synergien mobilisieren und die Kooperation zwischen den Akteuren deutlich stärken. Hierfür werden wir im Rahmen der Projektförderung während der nächsten drei Jahre bis zu 23 Mio. € bereitstellen.

Ich freue mich, dass einige Koordinatoren und Projektleiter der Verbände hier anwesend sind.

Eine wichtige Komponente unserer Fördermaßnahme sind die „verbundübergreifenden Querschnittsaktivitäten“. Mit diesem etwas sperrigen Begriff wird ein wichtiges Ziel beschrieben, welches die Zoonosenforschung in Deutschland nachhaltig verändern soll: Bearbeitet werden Fragestellungen und Ansätze, die für die Mehrzahl der neun geförderten Verbände interessant und bedeutsam sind und über die fachlichen Grenzen der einzelnen Erreger von tier- und humanmedizinischen Forschern gemeinsam verfolgt werden. Um die in der Forschungsvereinbarung Zoonosen geplanten Maßnahmen zu koordinieren und zu begleiten, wird zudem eine Forschungsplattform zu Zoonosen mit einer Geschäftsstelle eingerichtet werden. Wir hoffen, dass auf diese Weise ein Netzwerk geschaffen wird, das schnell funktionsfähige, flexible und nachhaltige Lösungen entwickelt und umzusetzen vermag. Die Plattform soll ein Informations- und Servicenetzwerk für alle in Deutschland aktiven Forschungsgruppen in diesem, in Ihrem Bereich darstellen. Wenn dies gelingt, wird auch die internationale Einbindung und Sichtbarkeit der deutschen infektiologischen Forschungslandschaft weiter gestärkt. Eine besonders wichtige Aufgabe der Plattform liegt darin, die Öffentlichkeit faktenorientiert, transparent und zuverlässig zu informieren. Ich bin zuversichtlich, dass die Zoonosen-Plattform zu Beginn nächsten Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen können.

Für Sie, verehrte Journalisten, wird die Geschäftsstelle der Zoonosen-Plattform sicher auch eine wichtige Informationsstelle werden.

Um den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Forschern aus Human- und Veterinärmedizin an universitären und außeruniversitären Einrichtungen in Deutschland zu unterstützen, hat mein Ministerium den jährlichen Zoonosen-Workshop ins Leben gerufen. Der 1. Workshop fand letztes Jahr am 24./25. September in Berlin statt. Ich habe Ihnen den Tagungsband mitgebracht. Dieses Jahr wird der 2. Zoonosen-Workshop am 13./14.10.2008 ebenfalls in Berlin stattfinden. Finanziert und organisiert wird der Workshop wieder von meinem Ministerium. Ab dem nächsten Jahr wird der jährliche Zoonosen-Workshop dann von der Geschäftsstelle der Zoonosen-Plattform organisiert werden.

Ich wünsche uns allen eine spannende Veranstaltung, und hoffe, dass die anwesenden Journalisten reichlich Anregungen finden, der Öffentlichkeit die Bedeutung der Forschung für die Verbesserung der Bekämpfung dieser wichtigen Krankheitsgruppe zu vermitteln.

## Curriculum Vitae

### Dr. Peter Lange

Leiter der Abteilung „Lebenswissenschaften – Forschung für Gesundheit“  
im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



#### Kontakt

Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Abteilung 6 „Lebenswissenschaften – Forschung für Gesundheit“  
Hannoversche Straße 28-30  
10115 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 / 18 57 51 05  
E-Mail: peter.lange@bmbf.bund.de

- 1944 – 1965 geboren in Flathe/Pommern, aufgewachsen und Schulbesuch sowie landwirtschaftliche Lehre in Bad Schwartau/Schleswig-Holstein.
- 1965 – 1973 Studium der Biologie an den Universitäten Göttingen und Tübingen. Promotion an der Universität Tübingen mit einer Arbeit über theoretische Untersuchungen über die Populationsgenetik von Hefe.
- 1973 – 1983 Assistent am Lehrstuhl für Genetik der Universität Tübingen. Hauptarbeitsgebiet: künstliche Evolution neuer Eigenschaften in Hefe (zahlreiche Publikationen in nationalen und internationalen Journalen). Zwischenzeitlich einjähriger Forschungsaufenthalt in der UC Davis, Kalifornien, und eine längere Lehrstuhlvertretung (Institut für Mikrobiologie, TU-Berlin).
- 1982 – 1990 Habilitation, Venia legendi und Privatdozent für Genetik an der Univ. Tübingen.
- 1983 – 1989 Referent und seit
- 1990 Leiter des Referats für forschungspolitische und übergreifende Fragen der Lebenswissenschaften und Ökologie im Bundesministerium für Forschung und Technologie. In diesem Zusammenhang zuständig für die Genrichtlinien (bis 1987) und ethische, soziale und rechtliche Aspekte die sich aus den modernen Entwicklungen der Lebenswissenschaften ergeben (Umgang mit Embryonen, Stammzellforschung, Gendiagnostik).
- 1991 – 2001 Leiter des Referats für Gesundheitsforschung, zuständig für die Erarbeitung und Umsetzung des Gesundheitsforschungsprogramms der Bundesregierung.
- 2002 - 2006 Leiter der Unterabteilung „Gesundheit, Biowissenschaften“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung mit den Bereichen: Ethik und Recht in den Biowissenschaften, Medizin und Gesundheitsforschung, biologische Grundlagenforschung, Biotechnologie, Ernährungsforschung und lebenswissenschaftliche Forschungseinrichtungen der HGF und WGL sowie EMBL.
- Ab 2006 Leiter der Abteilung „Lebenswissenschaften – Forschung für Gesundheit“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Verheiratet, zwei Kinder.